

Vor 60 Jahren: Grundstein für Christkönigskirche gelegt

Das Ruhstorfer Gotteshaus war damals ob seines modernen Baustils umstritten – Frei stehendes Sakramentshaus

Ruhstorf. Es war ein historisches Ereignis für die Pfarrgemeinde: Heute vor genau 60 Jahren legte der Passauer Domkapitular Dr. Johann Baumgärtler am 30. Oktober 1960 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung den Grundstein zur Errichtung des modern gestalteten Gotteshauses „Christus der König“.

Auch wenn heute die weithin sichtbare Ruhstorfer Christkönigskirche als Symbol einer allgemeinen Aufbruchstimmung im Zeichen des Vatikanischen Konzils anfangs der 60er Jahre betrachtet wird: „Von seiner Entstehungsgeschichte her ist das moderne Zeltdach-Gotteshaus um rund ein halbes Jahrzehnt älter als das 1962 beendete Zweite Vatikanum“, erklärt Bischöflich-Geistlicher Rat Dr. Oswin Rutz gegenüber der PNP.

„Mit seiner Versetzung aus Altötting zum künftigen Pfarrherrn von Ruhstorf erhielt der vitale Seelsorger Josef Strohhammer bereits 1957 gleichzeitig den bischöflichen Auftrag, für die angesichts zahlreicher Zuzügler viel zu klein gewordene Ruhstorfer Marienkirche einen großzügig dimensionierten Neubau zu errichten“, skizziert Rutz die historische Ausgangslage. Der Kirchen-Neubau selbst habe vom Diözesanbauamt nach eingehender Planung am 8. Februar 1960 seine offizielle Genehmigung erhalten. Vorab sei bereits eine neue Straße auf den „Loamberg“ samt Pfarrhof-Bungalow errichtet worden, ehe Bischof Simon Konrad Landersdorfer am 30. September 1962 dem riesigen Neubau samt 45 Meter hohen Spitzturm mit starker Beteiligung der Bevölkerung seinen kirchlichen Segen erteilt habe.

„Christus der König bildete im Dritten Reich ein Symbol des jugendlichen Widerstands gegen die diktatorische Staatsgewalt“,



Als „schlimmen Ausdruck modernen Kirchenbauwesens“ kritisierten niederbayerische Landräte noch 1961 die Ruhstorfer Christkönigskirche. Buchstäblich einen überragenden Blickfang bilden darin die flammend rot-abstrakten Glasbeton-Fenster des avantgardistischen Wiener Kunstprofessors Prachensky. – Fotos: Nöbauer

begründet der Ex-Spiritual des Passauer Priesterseminars den letztlich akzeptierten Namensvorschlag des Ruhstorfer Pfarrers, der damit gleichzeitig auch seine Begeisterung für die kirchliche Nachwuchsarbeit zum Ausdruck gebracht habe.

Keineswegs verhehlen will Rutz den damaligen Kampf der niederbayerischen Landräte gegen moderne Kirchen. „Die logische Konsequenz: Nicht wenige Gläubige brachten ihre gleichfalls negative Einstellung mit einer wahren Leserbrief-Flut öffentlich zum Ausdruck“, berichtet Dr. Oswin Rutz.

„Die damals äußerst schwierig zu berechnende Statik eines stützenlos überspannten Kirchenraums riesigen Formates bildete auf Konstruktionsseite eine enorme architektonische Herausforderung“, beleuchtet der profilierte Ruhstorfer Hobby-Historiker neben der seelsorgerischen speziell auch die „bauliche Herausforderung eines bis dato in diesem Stil noch niemals errichteten Gotteshauses“. Mit bester Betonqualität, stabilen Rückwänden sowie überaus festem Boden sei letztlich eine „möglichst hohe Konstruktionssicherheit erzielt“ worden,

erklärt Ruhestandspfarrer Dr. Oswin Rutz.

Gar als seinerzeitige „Weltneuheit“ deklariert Dr. Oswin Rutz das nach vier Jahrhunderten erstmals in der Kirchengeschichte vom Altar getrennte, frei stehende Ruhstorfer Sakramentshaus samt Tabernakel – ein „Bronze-Lebensbaum“ des weltberühmten Landshuter Bildhauers und Formgestalters Fritz Koenig. An den seitlichen Stufen zum Altarraum steht seit 1969 eine romanische Marienstatue, die Pfarrer Strohhammer damals für 16 000 Mark antiquarisch erworben habe. Die spätgo-

tische „Pieta“ (um 1500) neben dem Eingang zur Sakristei, die den Gekreuzigten auf dem Schoße Mariens sowie Johannes darstellt, stamme – laut Dr. Rutz – ursprünglich aus der Rottershamer St. Nikolaus-Filialkirche. – nō

DIE URKUNDE

Im Jahre des 37. Eucharistischen Weltkongresses in München, am Feste Christus der König, dem 30. Oktober 1960, im 2. Jahre des Pontifikates Sr. Heiligkeit Papst Johannes XXIII., als Dr. Simon Konrad Landersdorfer OSB



Vor knapp 60 Jahren eine „Weltneuheit“: Das 3,85 Meter hohe „Lebensbaum“-Sakramentshaus des Landshuter Bildhauers Fritz Koenig mit integriertem Tabernakel. Die frei stehende Altarraum-Platzierung bedurfte im Jahr 1962 noch einer ausdrücklichen bischöflichen Genehmigung. – nō

Bischof von Passau, Dr. Heinrich Lübcke Bundespräsident und Dr. Konrad Adenauer Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland waren, als Anton Sanladerer Bürgermeister der Gemeinde Ruhstorf, Pfarrer Josef Strohhammer und Kaplan Georg Spermann die Seelsorger der Pfarrei waren, legte der Hochwürdigste Herr Prälat und Domkapitular Domdekan Dr. Johann Baumgärtler von Passau diesen Grundstein zur Pfarrkirche Christus der König. Kirchenverwalter waren Heinrich Rutz, Martin Hatz, Alfons Leeb, Kaspar Gimpl und Georg Pilzweger.

Zu wenig Abstand gehalten

Pocking. Zu zwei Auffahrunfällen sind die Beamten der Polizeistation Pocking am Mittwoch gerufen worden. Gegen 18.52 Uhr wollte ein Autofahrer von der B 388 auf die B 12 einbiegen. Er musste verkehrsbedingt warten. Dies übersah laut Polizei eine nachfolgende Verkehrsteilnehmerin und fuhr auf das wartende Fahrzeug auf. Es entstand Sachschaden im unteren vierstelligen Bereich. Verletzt wurde niemand. Bereits gegen 13 Uhr ereignete sich an der Rathauskreuzung in Pocking ein Auffahrunfall mit einer verletzten Person. Eine Altenpflegerin aus Pocking musste an der Ampel in der Simbacher Straße halten, weil diese auf Rot umschaltete. Dies bemerkte ein Pizzaausfahrer aus Passau zu spät und fuhr auf. Die Frau wurde bei dem Unfall leicht verletzt und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden von rund 3000 Euro. Gegen den Unfallverursacher wurde ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet. – red

Mit Alkohol am Steuer erwischt

Pocking. Mit einem Bußgeld und einem Fahrverbot muss ein Rumäne rechnen. Die Polizei kontrollierte den Autofahrer am Mittwoch gegen 21.30 Uhr bei Angering. Dabei stellten die Beamten Alkoholgeruch fest, weshalb ein Alkotest durchgeführt wurde. Der Wert lag zwischen 0,5 und 1,09 Promille. Gegen den Mann wurde ein Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet. – red

Viel Raum für Künstler in Pillham

Sudhaus wurde mit ILE-Mitteln so umgestaltet, dass sich Kreative hier entfalten können

Pillham. Die räumlichen Ebenen und wechselnden Perspektiven in der ehemaligen Schlossbrauerei Pillham in Ruhstorf sind kaum zu zählen. Die Grundfläche wird auf 100 Quadratmeter geschätzt, die Zahl der Gesamtquadratmeter ist aber schwer zu messen, so verschachtelt ist der puristische Industriebau im Inneren. Umso mehr lassen die Flächen und offenen Räume Platz für Kreativität. Auch nach oben ist Luft: die maximale Raumhöhe beläuft sich auf sieben Meter. Mit einer Förderung aus dem Regionalbudget der ILE an Rott & Inn hat Graf Moritz Esterházy de Galantha das ehemalige Sudhaus so umgestaltet und eingerichtet, dass sich bildende Künstler dort frei entfalten können.

Drei Mal im Jahr sollen ausgewählte Maler oder Bildhauer dort für zwei Monate mietfrei arbeiten und wohnen können, ohne Gestaltungszwang und thematische Vorgaben. „Artists-in-Residence“ nennt Esterházy das Projekt, zu dem nun auch der Verein „Freundeskreis der ehemaligen Schlossbrauerei Pillham“ gegründet wurde. Eine dreiköpfige Jury, darunter Hubert Huber, Geschäftsführer des Verbands Bildender Künstler in Niederbayern, wird einem Auswahlgremium angehören, das aus Vorschlägen international renommierter Kulturförderer drei Stipendiaten pro Jahr auswählt. „Durch dieses Verfahren soll eine möglichst vielfältige und unterschiedliche Gruppe von Künstlern erreicht werden, die wir nach Pillham zum Arbeiten einladen möchten“, erläutert Gräfin



Graf Moritz Esterházy de Galantha will im ehemaligen Sudhaus in Pillham für Austausch und Lebendigkeit sorgen. – Foto: Kuhnt

Amélie Esterházy die Idee. Die Schwägerin von Moritz Esterházy, die in Berlin lebt, ist selbst international tätige Künstlerin und wirkte entscheidend bei der Projekt-Entwicklung mit.

Aus eigener Erfahrung weiß sie,

wie wichtig „Artist-in-Residence“-Programme für Künstler und deren Weiterentwicklung sein können. So gibt es in dem neu entstandenen Atelier einen offenen und zugleich wohnlichen Schlafbereich, eine einfache Kü-

che mit räumlichem Abstand zur Werkstatt, einen Arbeitstisch und eine Fläche für großformatige Bilder oder Skulpturen.

Amélie Esterházy, Bruder von Moritz, will sich künftig um den Bereich Finanzierung und Förderung für die Künstleraufenthalte kümmern. Moritz übernimmt die Hausverwaltung vor Ort. Nach zehn Jahren im Rheinland ist er 2019 mit seiner Familie nach Pillham gezogen. Mit dem Artists-in-Residence-Programm und wechselnden Künstlern will Moritz Esterházy hier für Austausch und Lebendigkeit sorgen. „Ich will schauen, was man im ländlichen Niederbayern aufziehen kann. In der Stadt hat man Theater, Kunst und Kultur stets um sich. Wenn ich auf dem Land lebe, hole ich mir die lustigen Leute eben hierher“, sagt Moritz Esterházy.

Vor 60 Jahren hatte seine Großmutter das Schloss Pillham geerbt und damit auch die Brauerei übernommen. In den 70er Jahren wurde diese von der Löwenbrauerei Passau aufgekauft und danach stillgelegt. 20 Jahre stand der Industriebau leer. In den 90er Jahren begannen seine Eltern mit der Renovierung. Ein Teil war immer an Künstler vermietet.

Corona-bedingt und wegen abgesagten Ausstellungen „flüchteten“ im Frühling auch Franz und Amélie Esterházy für zwei Monate von Berlin nach Pillham. „Dieser Raum ist wie geschaffen für Kunst“, sagte Amélie, als sie das Sudhaus sah, und so kam das Trio auf die Idee, die Räume für Künstler zu optimieren. Damit sie auch im Winter nutzbar sind, wird demnächst noch eine Infrarot-Heizung eingebaut. – kus

Mit Promille um die Kurve

Pocking. Zu viel Schwung und zu viele Promille – das waren die Gründe, warum eine Autofahrerin am Mittwochabend einen Unfall verursacht hat. Wie die Polizei mitteilt, war die Pockingerin gegen 17 Uhr mit ihrem Auto auf der Oberindlinger Straße stadtauswärts unterwegs, als sie Richtung Hartkirchner Straße nach rechts in die Donaustraße einbog. Hierbei geriet die Dame zu weit auf die Gegenfahrbahn und streifte ein entgegenkommendes Fahrzeug. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand. Es entstand Sachschaden im mittleren vierstelligen Bereich. Wie sich bei der Unfallaufnahme herausstellte, war wohl der Grund für den Fahrfehler eine erhebliche Alkoholisierung der Frau. Bei ihr wurde eine Blutentnahme angeordnet, welche unter Androhung von unmittlertbarem Zwang im Krankenhaus Rothalmünster durchgeführt wurde. Der Führerschein und der Autoschlüssel wurden sichergestellt. Gegen die Dame wurde ein Strafverfahren wegen Straßenverkehrsgefährdung eingeleitet. – red

Zweimal hat's geblitzt

Pocking. Auf Höhe des Pendlerparkplatzes an der Autobahnanschlussstelle Pocking hat die Verkehrspolizei in der Nacht auf Dienstag in der Zeit von 22 bis 5 Uhr auf der B 12 geblitzt. Hier darf 80 km/h gefahren werden. Es durchfuhren 504 Verkehrsteilnehmer den Messpunkt. Festgestellt wurden nur zwei Beanstandungen. Diese lagen auch lediglich im Verwarnungsbereich. – red